

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.**

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

34. Jahrgang.

Nr. 80.

Sonnabend, den 9. Juli

1887.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Johanne Christiane verehel. Leistner** geb. **Heinz** eingetragene Grundstück, Haus mit Feld, Nr. 57 des Brandcatasters, Nr. 10 des Flurbuchs, Folium 6 des Grundbuchs für Unterstüngen grün, geschätzt auf **1000 Mark**, soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 23. August 1887, Vormittags 10 Uhr
als Anmeldetermin,

ferner

der 9. September 1887, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 23. September 1887, Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 6. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht.

Befehle.

Grubbe, Ger.-Schrb.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Carl Gustav Grimm** eingetragene Grundstück, Haus mit Garten, Nr. 33 des Brandcatasters, Nr. 37a und 37b des Flurbuchs, Folium 26 des Grundbuchs für Eibenstock, geschätzt auf **24,786 Mark**, soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 30. August 1887, Vormittags 10 Uhr
als Anmeldetermin,

ferner

der 16. September 1887, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 27. September 1887, Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 7. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht.

Befehle.

Grubbe, Ger.-Schrb.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1887 sind die Stücke 14 bis 21 erschienen und enthalten dieselben unter Nr. 1713: Bekanntmachung, betr. die Erweiterung von Festungsanlagen. Nr. 1714: Bekanntmachung, betr. die technische Einheit im Eisenbahnwesen. Nr. 1715: Gesetz, betr. den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte. Nr. 1716: Gesetz, betr. die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen. Nr. 1717: Gesetz, betr. Abänderungen des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873. Nr. 1718: Gesetz, betr. die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1887/88. Nr. 1719: Gesetz, betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres und für die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung. Nr. 1720: Gesetz, betr. die Rechtsverhältnisse der kaiserlichen Beamten in den Schutzgebieten. Nr. 1721: Gesetz, betr. die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1887/88. Nr. 1722: Nachtragskonvention zur deutsch-rumänischen Handelskonvention vom 14. November 1877. Nr. 1723: Gesetz, betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine. Nr. 1724: Gesetz, betr. die Abänderung beziehungsweise Ergänzung des Gesetzes, betr. die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes, vom 25. Juni 1868 (Bundes-Gesetzbl. S. 523), sowie des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden, vom

13. Februar 1875 (Reichs-Gesetzbl. S. 52). Vom 21. Juni 1887. Nr. 1725: Verordnung, betr. die Caution des Cassirers der Legationskasse. Nr. 1726: Allerhöchster Erlaß, betr. die Aufnahme einer Anleihe auf Grund der Gesetze vom 16. Februar 1882, vom 31. März 1885, vom 16. März 1886, vom 30. März 1887 und vom 1. Juni 1887. Nr. 1727: Gesetz, betr. die Besteuerung des Branntweins.

Ferner sind die Stücke 8 und 9 vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen vom laufenden Jahre erschienen und enthalten dieselben unter Nr. 22: Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadtgemeinde Ehrenfriedersdorf betr.; Nr. 23: Verordnung, die Anwendung der §§ 3 und 21 des Gesetzes vom 8. März 1838 betr.; Nr. 24: Verordnung, die Beschränkung des Verkaufs von Fleisch kranker Thiere betr.; Nr. 25: Bekanntmachung, die Verlegung der Münze betr.; Nr. 26: Verordnung, die Abtretung von Grundeigenthum zu Erbauung einer Eisenbahn von Stollberg nach Zwönitz betr.; Nr. 27: Bekanntmachung, den Commissar für den Bau der Weithain-Leipziger Eisenbahn betr.; Nr. 28: Bekanntmachung, die Betriebseröffnung der Schönberg-Schleizer Eisenbahn betr.; Nr. 29: Verordnung, die den Ortsbehörden bei Einberufungen zum Dienste zufallenden Verpflichtungen betr.

Sämmtliche Stücke liegen zu Jedermanns Einsichtnahme an Rathsstelle aus Eibenstock, am 4. Juli 1887.

Der Stadtrath.

Vöcher, Bürgermeister.

Holz-Versteigerung auf Wildenthaler Staatsforstrevier.

Im Drechsler'schen Gasthose zu Wildenthal kommen

Mittwoch, den 20. Juli a. c.,

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Schlägen, sowie von Brüchen und Durchforstungen, in den Abtheilungen 2, 3, 5, 8, 10, 11, 13, 19 bis 21, 28, 47, 49, 52, 63, 66, 69, 70 und 71 aufbereiteten **Ruchhölzer**, als:

37 Stück weiche Stämme von 24—38 Ctm. Mittenstärke, in Abtheilung 63,		
1146 " " " " " " " " " " " " " " " "	} 3,5 Meter lang,	
1657 " " " " " " " " " " " " " " " "		
374 " " " " " " " " " " " " " " " "		
21 " " " " " " " " " " " " " " " "	} 4,0 Meter lang,	
1539 " " " " " " " " " " " " " " " "		
2953 " " " " " " " " " " " " " " " "		
1183 " " " " " " " " " " " " " " " "	} 4,5 Meter lang,	
132 " " " " " " " " " " " " " " " "		
226 " " " " " " " " " " " " " " " "		
696 " " " " " " " " " " " " " " " "	} 3,5 Meter lang,	
607 " " " " " " " " " " " " " " " "		
157 " " " " " " " " " " " " " " " "		
3022 " " Stangenkl. " " " " " " " " " " " "		

sowie ebendasselbst

Sonnabend, den 23. Juli a. c.,

von Vormittags 9 Uhr an

die in den vorgenannten Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, und zwar:

8 Raummeter wandelbare harte,	} Brennscheite,
72 " " " " " " " " " " " " " " " "	
680 " " " " " " " " " " " " " " " "	} Brennküppel,
384 " " " " " " " " " " " " " " " "	
45 " " " " " " " " " " " " " " " "	} Aeste und
1 " " " " " " " " " " " " " " " "	
194 " " " " " " " " " " " " " " " "	} dürrer weiche Stücke
1570 " " " " " " " " " " " " " " " "	

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in **lassenmäßigen Wänsforten**, sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden zur Versteigerung.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzkaufgelder können an beiden Tagen von Vormittags 1/2 9 Uhr an berichtigt werden.

Die Hölzer in den Schlägen und Durchforstungen der Abtheilungen 49, 52 und 63 liegen für die Werke im Schwarzwasserthale ganz günstig.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Forstmeister.

Revierverwaltung Wildenthal u. Forstrentamt Eibenstock,

am 8. Juli 1887.

Uhlmann.

Wolfframm.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Aufenthalt des Kaisers in Gmü scheint diesmal nicht die gewohnte Dauer haben zu sollen, wenigstens deuten verschiedene Meldungen darauf hin, daß die Reise nach Gastein früher vor sich gehen wird, als ursprünglich angenommen worden.

— Die deutschen Torpedoboote haben neulich in England den besten Eindruck gemacht. Die englische Presse, die nun einmal deutsche Tüchtigkeit nicht gelten lassen will, hat es freilich an häßlichen Bemerkungen nicht fehlen lassen, wird aber dafür von der „Weser-Zeitung“ gebührend abgefertigt. Diese schreibt: „Die englische Presse begeht einen großen Irrthum, indem sie meint, daß die deutschen Torpedoboote schwerer gebaut seien wie die englischen und infolge dessen auch eine geringere Geschwindigkeit besäßen. (Diese Behauptung war auch in das „D. L.“ übergegangen.) Bei den Schiffsbauingenieuren ist jedenfalls die Grenze der Leichtigkeit und Maximalanspruchnahme des Materials erreicht und was die Geschwindigkeit unserer Torpedoboote anbetrifft, so können sie es getrost mit den englischen aufnehmen. Es mag zugegeben werden, daß einige Parrowsche Torpedoboote bei ihren ersten Probefahrten eine größere Geschwindigkeit erreicht haben wie die Schiffsbauingenieure, obwohl dieses keineswegs mit Sicherheit erwiesen ist; daß sämtliche englischen Torpedoboote, welcher Firma sie auch ihre Entstehung verdanken mögen, aber bei weitem nicht die konstante Leistungsfähigkeit und Widerstandsfähigkeit besitzen wie die unsrigen, ist eine allbekannte Thatsache. Daß man von unseren Torpedobootten nicht so viel hört, wie von denen fremder Marinen, liegt einmal in dem Umstande, daß die Fahrten und Uebungen unserer Torpedoflotten nicht von beständigen Unglücksfällen begleitet sind, wie sie fast täglich vom Auslande gemeldet werden, es ferner aber Prinzip in der deutschen Marine ist, nicht durch Renommee ihre Tüchtigkeit zu beweisen, sondern durch die That. Im vorigen Herbst bildete den Schluß der Geschwadermannöver eine forcierte Fahrt des ganzen Panzergeschwaders und der Torpedoflotte von Wilhelmshaven nach Memel, sämtliche Schiffe kamen ohne jeglichen Unfall an ihrem Bestimmungsort an. Eine Wettfahrt von 22 englischen Torpedobootten, welche vor Kurzem stattfand und nur fünf Stunden und 10 Minuten dauerte, hatte zum Resultat, daß 7 Torpedoboote theils gleich zu Anfang, theils während der Fahrt ausfielen mußten, weil die Maschine, das Ruders oder das Schiff selbst seinen Dienst versagte.“ Das Blatt schließt: „Wir würden uns sehr freuen, wenn die Engländer uns gelegentlich auch einen Besuch mit einem Torpedogeschwader abstatuieren.“

— Das Maß der Gehuld gegenüber den fortwährenden verdeckten und offenen Chikanen Frankreichs gegen deutsche Staatsangehörige ist bis zum Ueberlaufen voll. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bringt einen langen Artikel über die von der französischen Regierung projektierte Fremdensteuer und kommt zu dem Schluß: es sei zu erwägen, „ob nicht alle deutschfeindlichen Bestimmungen, welche in Frankreich zur Ausführung kommen, auch in Deutschland und namentlich in den Reichslanden, in voller Wechselseitigkeit zur Anwendung zu bringen wären.“

— Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz, die bekanntlich ins Stocken gerathen waren, werden im Herbst wieder aufgenommen werden. Von schweizerischer Seite verlautet, daß vor dem jüngst erfolgten Schluß der Bundesversammlung die Wiederaufnahme der Verhandlungen vertraulich angeregt worden ist, und daß die Berner Regierung zugesichert hat, gegen Ende dieses Sommers diesbezügliche Schritte bei der deutschen Regierung thun zu wollen.

— Bulgarien. Die Sobranje entschied sich am 6. d. Mts. einstimmig für die Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg. Auch die Opposition schloß sich nicht aus. In der heutigen Sitzung der Sobranje wurde auf Vorschlag des Präsidenten Tentschew einstimmig Prinz Ferdinand von Coburg durch Erheben der Versammlung von den Seiten unter langanhaltenden Bravorufen und Händeklatschen zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Ein anderer Candidat kam nicht in Betracht. Es wird sofort telegraphisch beim Prinzen angefragt und im Befehlsgeschehen sofort eine Deputation abgeordnet. Man scheint zu wissen, daß er nach Bulgarien kommt. Von den Mächten hat bisher keine einzige Gelegenheit genommen, sich über das Ereigniß zu äußern. Der Anlaß dazu wird erst dann gegeben sein, wenn die Pforte den Bestätigungserlass erlassen und für denselben die Zustimmung der Mächte nachsuchen wird.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 8. Juli. Gestern Abend kurz nach 7 Uhr wurde das dem Maurer Krauß gehörige Haus mit Scheunengebäude in Oberstüngen, Ortsteil Neulehn, ein Raub der Flammen. Entstehungsursache ist zur Zeit noch unbekannt. Die Spritzen aus den Nachbarorten waren am Brandorte erschienen.

— Dresden, 6. Juli. Am nächsten Sonnabend werden die meisten Bezirksvorsteher von Sachsen

Militärvereinsbund, resp. deren Stellvertreter aus den 26 amtschauptmannschaftlichen Bezirken Sachsens hier eintreffen und soll deren Begrüßung seitens der Dresdner Kameraden in dem an der Augustusbrücke auf Neustädter Ufer gelegenen Concerttablissement „Stadt Wien“ erfolgen. Am Sonntag Vorm. 11 Uhr nimmt die vierzehnte Generalversammlung von Sachsen Militärvereinsbund in Hoftraiteur Siegel's Sälen, Königstraße 8, ihren Anfang, und einen Hauptgegenstand der umfangreichen Tagesordnung wird der Antrag des Präsidiums auf Sanktion der Würzburger Beschlüsse den Anschluß der sünd- und mitteldeutschen Kriegerverbände, resp. von Sachsen Militärvereinsbund an den „Deutschen Kriegerbund“ in Berlin bilden.

— Dresden, 7. Juli. Täglich entwickeln sich mehr und mehr die Bauten auf dem Ausstellungsplatz der vom 13. bis mit 21. August in Dresden stattfindenden Internationalen Ausstellung von Erzeugnissen und Bedarfsartikeln der Bäckerei, Conditorei und verwandter Gewerbe. Dieser herrlich gelegene Platz an der Westseite des Königl. Großen Garten trägt außer der prächtigen, ca. 2500 Quadratmeter Flächenraum fassenden „Haupthalle“ ein feines „Café“ sodann den hochdelegant eingerichteten Königs-Pavillon und das sehr interessante „Bäckereihaus“. Letzteres hat eine Länge von 24 m bei 15 m Tiefe, und werden hier dem Besucher 5 verschiedene Bäckerei-Systeme im vollen Betriebe vorgeführt. Dieses massive Gebäude enthält 2 Backstuben, in denen die Wirt- und Teigtheil-Arbeiten fast ausschließlich durch Maschinen ausgeführt werden, sowie 2 Verkaufsräume, woselbst das stets frische Gebäck verabreicht wird. Von den bis jetzt bereits eingegangenen Ehrenpreisen sei außer der Staats- und Stadt-Preise hier nur folgender gedacht. Ihre Majestät die Königin „Carola von Sachsen“ die hohe Protektorin der Ausstellung, stiftete einen Ehrenpreis für das beste Brod, die Dresdner Aktien-Mühle 2 Preise à 300 Mark auf Weizen- und Roggengebäck, die Dresdner Porzellan-Fabrik August Hofmann ein schönes Kaffee-Service auf Dreierbrochen, eine Chemnitzer Firma 1 Preis auf Zeilenfemmel u. c. — Da sich die Anmeldungen vom Inn- und Auslande täglich mehren, sind bereits umfangreiche Erweiterungs-Bauten in Aussicht genommen. Für die Ausstellungs-Besucher, namentlich für die Damen- und Kinder-Welt, werden mehrfache Ueberraschungen vorbereitet, und wenn vom 13. bis 21. August das Wetter schön ist, so kann man mit Sicherheit auf einen allgemein regen Besuch rechnen.

— Zwickau, 7. Juli. Während des diesmaligen Bogelschießens entstand zwei Mal Feuer in Schanzelten auf dem Festplatze. Das erste Mal entzündete sich das zur Dekoration verwendete Reißig eines Schanzeltes an den Drähten der elektrischen Beleuchtung, das andere Mal war vermutlich durch unachtsames Hinwegwerfen eines brennenden Cigarrenstummels das unter dem Musikpodium eines Schanzeltes angesammelte Abfallreißig und Stroh entzündet worden, sodaß das Podium und eine Brettwand des Zeltes vom Feuer mit erfaßt wurden. Glücklicher Weise wurde in beiden Fällen der Brand durch die auf dem Festplatze stationirte Feuerwehr rasch gelöscht, wobei sich die für jedes Schanzelt vorgezeichneten Löscheinrichtungen als sehr wohlthätig erwiesen.

— Auerbach. Ueber den kürzlich in der Schneeberger Straße bloßgelegten unterirdischen Gang geht uns folgende, den Sachverhalt aufklärende Notiz zu: Beim Bau des Schleusenweges in der Schneebergerstraße vor dem Wolf'schen Grundstück stieß man ungefähr einen Meter tief auf einen mannes hohen schmalen Felsengang, welcher zwar einigen älteren Anwohnern bekannt, in der Hauptsache aber unbekannt sein dürfte. Derselbe beginnt vor der erwähnten Villa, fährt von West nach Ost und ist ca. 55 Meter lang. In der Mitte zweigt ein Gang gegen 20 Meter nach Süden ab, und außerdem sind noch mehrere kleine Gänge am Ende dieses größeren. Die Erbauung dürfte wohl aus demselben Grund und zu derselben Zeit erfolgt sein, wie der Stollen, in welchem der Heilige Brunnen entspringt. Zu einer Zeit, wo die Schneebergerstraße, sowie der Krankenhausweg und Ruhweg noch tiefe Fohlungen waren, soll der Eingang früher mit einer senkrechten Thür verschlossen gewesen sein. Für letzteres sprechen auch die beim Bau der Schleusen vorgefundenen Schuttmassen, welche beweisen, daß diese Straßen nach und nach aufgeschüttet wurden. Im vorderen Theil des Stollens fand man kniehohe Schlamm, dagegen weiter hinein kristallhelles, kräftig fließendes Wasser und ist daher in der oberen Stadt allgemein der Wunsch rege geworden, das Wasser zu fassen und für diesen daran öfter Mangel leidenden Stadttheil einen zweiten, „Heiligen Brunnen“ zu schaffen.

— Bautzen. Bereits ist mit der Eintheilung des östlich der Taucherstraße gelegenen Terrains für die Zwecke der landwirthschaftlichen Landesausstellung begonnen worden, wie nächstens auch mit der Aufstellung der Bauten der Anfang gemacht werden wird. Die Größe und der Umfang der erforderlichen Baulichkeiten kann erst nach Beendigung des Anmeldetermins, also am 15. Juli bestimmt werden. Diejenigen Landwirthe und Gewerbetreibenden, welche die Ausstellung beschicken wollen, werden darauf

aufmerksam gemacht, daß Anmeldungen nach dem 15. Juli nicht mehr oder nur bedingungsweise angenommen werden können und daß die Aufnahme der Namen der Aussteller in den Katalog bei zu später Anmeldung überhaupt nicht, oder doch nicht an geeigneter Stelle erfolgen kann, da der Druck des Katalogs rechtzeitig beginnen muß. Von hervorragender Bedeutung auf der Ausstellung wird die wissenschaftliche Abtheilung, enthaltend die Lehrmittel und wissenschaftlichen Leistungen im engeren Sinne. Diese Abtheilung wird, um sie besonders für Schulen nutzbar zu machen, vom 14. bis 21. September noch als besondere Abtheilung für Besucher, besonders für Schulen und Vereine, für welche nur ganz geringe Eintrittspreise gewährt werden, geöffnet bleiben.

— Aus dem Erzgebirge, 3. Juli, schreibt man dem „Dresdn. Journal“: Während der langen Regenzeit und der anhaltenden Kühle in den beiden vorigen Monaten war man hier in den Kreisen der Landwirthe um die Saaten und Feldfrüchte sehr besorgt. Die Wintersaaten blieben kurz und die Bestellung des Aders für die Sommerfrüchte und Kartoffeln war unmöglich, da die Felder in der Masse förmlich schwammen. Wie ganz anders steht es Gott sei Dank heute! Wie eine Mauer, lang und dicht, steht das Korn, und die Sommerfrüchte, Hafer und Gerste, haben sich in der erfreulichsten Weise entwickelt. Auch die Kartoffeln, sowohl die früh- als spätgelegten, sind prachtvoll aufgegangen, und wenn nur diese Frucht, das Brod unserer zahlreichen Armen, gedeiht, so ist der Erzgebirgler zufrieden.

— Jena. Einen gräßlichen Selbstmord beging in diesen Tagen ein Soldat des hier garnisonirenden Füsilierbataillons, indem er sich mit seinem Taschenmesser zunächst die Kehle durchschnitt und hierauf sich noch mehrere Stiche in den Leib beibrachte. Der Betreffende, welcher schon seit längerer Zeit im Verdacht stand, Vadenbiefähle auszuführen, war am Tage der Unthat in einem Drechslergeschäft dabei ertappt worden, wie er sich widerrechtlicher Weise eine Tabakspfeife anzueignen versuchte. Die Furcht vor der ihn deshalb erwartenden Strafe ist das Motiv seines Selbstmordes gewesen.

Bermischte Nachrichten.

— Im Jahre 1849 versank im Kieler Hafen ein von dem Erfinder Bauer konstruirtes Taucherschiff. Man glaubte die Bedienungsmannschaft verloren, doch ereignete sich der seltene Fall, daß es dieser gelang, unterstützt vom Luftdruck im Schiff, eine Lücke zu öffnen, und ganz unerwartet kamen die Leute, und zwar mit solcher Schnelligkeit aus der Tiefe herauf, daß sie eine Strecke über die Oberfläche des Wassers geschleudert wurden und bald vom Begleitschiff aufgenommen werden konnten. Damals war und blieb das Unterwasserfahrzeug verloren und mit ihm die Bauart. Jetzt ist man zufällig auf das Schiff beim Baggern gestoßen, und es werden wahrscheinlich Versuche zur Hebung gemacht werden.

— Merksprüche für Brustkranke und solche, die es nicht werden wollen. (Aus Dr. P. Niemeyers Monographie: Die Lunge, ihre Pflege und Behandlung in gesunden und kranken Tagen. J. J. Weber, Leipzig.) Was Speise und Trank für den Magen, das ist reine Luft für die Lunge; was Gift für jenen, das ist unreine Luft für diese. — Wie man den Magen nicht von der Lunge aus kurirt, so hilft es auch der Lunge nichts, wenn man für sie mit dem Magen einnimmt. — Frische, reine Luft, ordentlich eingeathmet, ist das Lungen-Universalmittel. — Der Lunge zu Liebe müssen wir unsere Haut zu Markte tragen, uns abhärten. — Von der Lunge her kann man sich nicht erkälten, wohl aber erhitzen. — Weg mit dem Jeffreyschen Respirator und dem Karbolsäure-dunst! — Die Thüren sind dazu da, daß sie geschlossen, die Fenster dazu, daß sie aufgemacht werden. — Die Gesundheitslehre verlangt für jede Person im Binnenraum einen Luftwechsel von 60 cbm in der Stunde. — Luftwechsel (Ventilation) und Zugluft sind zweierlei. — Schlafen bei offenem Fenster heißt nicht: stets alle vier Flügel sperrangelweit, sondern je nach Umständen nur die oberen oder auch nur einen ganz oder theilweise offen zu lassen. — Kinder legen sich Nachts nur bloß, wenn die Schlafstube zu warm, kein Fenster offen ist. — Sticheusten kommt meistens von Staubluft. — Nicht auf dem Wege zu oder von der Schule, sondern in der Schlafstube werden die Kinder hufentkrank. — Tänzlerinnen bekommen Auszehrung nicht vom kalten Trinken, sondern von der heißen staubigen Luft und vom Schnürlein. — Blutsturz darf nicht Luft und wassercheu behandelt werden. — Briefträger bleiben gesund, weil sie sich stets in freier Luft bewegen, Stubenhocker werden brustkrank, weil sie das Gegentheil thun. — Die Lungenschwindsucht hat sich die civilisirte Gesellschaft selbst als „Geißel“ aufgebürdet: nicht die Stadluft, sondern die städtische Lebensweise erzeugt sie. — An Luftkur- oder Brunnenorten wird man gesund, weil man beweglich und nüchtern lebt, draußen fleißig athmet, Wasser trinkt und badet, anstatt sich ins Bett zu legen und Arznei einzunehmen. — Die Lungenschwindsucht ist heilbar, wenn der „Kandidat“ gleich daheim eine

Athmung-

nachher ist
— So
Dame dürf
sichtigle
men sein.
den Cigar
brannt wur
mit der h
Rauchers,
Vergütung
anzubieten.
Zerhandlun
teresse. A
Beamten-
gebrannt
des Pferde
geklagte ve
Unfall voll
gar so gro
eben im G
Rückficht
seine Cigar
ten Vorstich
Falle Stra
den Angell
liche Sicher
zum vollen
das verbor

— Ei
gericht zu
eine Verfa
Lachen ent
reizendes
dann verfa
B., einen
dachte erfi
schlechten
eine ganz
sprechen
finden,“ er
ich Sie er
verweilen,
den tänzel
fordert, se
soll dadurch
Bachfische
Lippen gel
Herr B.,
Rechte!“
küßen? da
und ich w
befand mi
komme nä
von Berlin
plötzlich ei
erkannte.
zu, umarn

Gi
Feu
sucht bei
tücht
Die be
stalt sicher
Bewerb
an die A
L. Danb

HAMBUR
PACKET
von Ha
von Ha
von St
von Ha
von Ha
Die b
blieben b
zügliche
wie Zwei
Näher
Nr. 813

Ru
feinstes
von A
Lager b

Atmungs-, Bade- und Bewegungskur gebraucht; nachher ist oftmals zu spät!

— So Mancher und insbesondere so manche Dame dürfte schon im Gedränge durch die Unvorsichtigkeit eines Rauchers zu Schaden gekommen sein. Die Betroffenen, denen von der brennenden Cigarre ein Loch in den Rock oder ins Kleid gebrannt wurde, begnügten sich in den meisten Fällen mit der höflichen Entschuldigung des unvorsichtigen Rauchers, der sich nur höchst selten herbeiließ, eine Vergütung für den von ihm verursachten Schaden anzubieten. Eine kürzlich in Berlin stattgefundene Verhandlung ist deshalb gewiss von allgemeinem Interesse. Angeklagt war ein Kaufmann, welcher einer Beamten-Wittve mit seiner Cigarre ein Loch ins Kleid gebrannt hatte, als diese über den Perron ins Innere des Pferdebahnwagens sich begeben wollte. Der Angeklagte verantwortete sich dahin, daß er an diesem Unfall vollständig unschuldig sei, weil das Gedränge gar so groß war. Der Richter bemerkte jedoch, daß eben im Gedränge jeder Raucher, wenn er schon aus Rücksicht für die Sicherheit seiner Nebenmenschen auf seine Cigarre nicht Verzicht leisten will, sich der größten Vorsicht befleißigen muß und im entgegengesetzten Falle Strafe verdiene. Das Gericht verurtheilte dann den Angeklagten wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zu einer Geldstrafe von 10 M. und zum vollen Schadenersatz an die Privatbeschädigte für das verbrannte Kleid.

— Ein Kuß in Ehren. Vor dem Schöffengericht zu Magdeburg spielte sich in diesen Tagen eine Verhandlung ab, die auch dem Ernstesten ein Lachen entlocken konnte. Als Zeugin erschien, ein reizendes Backfischchen, erröthete züchtig und wies dann verächtlich mit den Fingern auf den Angeklagten B., einen Herrn in den vierziger Jahren. „Ich dachte erst“, flüsterte sie, „er hätte sich nur einen schlechten Scherz gemacht, jetzt aber weiß ich, daß er eine ganz ehrbare Absicht hatte. Ich bitte deswegen, sprechen Sie den Herrn frei.“ — „Das wird sich finden“, erwiderte der Vorsitzende, „einstweilen muß ich Sie erfuchen, in dem Zeugenzimmer so lange zu verweilen, bis wir Ihrer bedürfen.“ Das Backfischchen tänzelt hinaus und der Angeklagte wird aufgefordert, seine begangene Missethat zu bekennen. Er soll dadurch groben Unfug verübt haben, daß er dem Backfischchen unversehens einen Kuß auf die rothen Lippen gedrückt hat. — „Das stimmt“, erwiderte Herr B., „aber ich glaubte mich hierzu in vollem Rechte!“ — „Eine Ihnen ganz fremde Dame zu küssen? das wären doch neue Sitten!“ — „Allerdings, und ich würde mir dies nie gestattet haben, aber ich befand mich in einem verzeihlichen Irrthum. Ich komme nämlich an gedachtem Tage mit der Bahn von Berlin hier an. Als ich abstieg, bemerkte ich plötzlich eine junge Dame, in der ich meine Nichte erkannte. Ich bin freudig überrascht, springe auf sie zu, umarme und küsse sie — und glaube zu Stein

zu werden, als sie auf einmal laut aufschreit und mich von sich stoßt. Ein Schutzmann war gleich zur Stelle und so bin ich zum Unfuglifter geworden.“

— „Ein schönes Märchen, Sie werden doch Ihre Nichte kennen?“ — Der Angeklagte lächelt. „Auf diesen Einwand war ich vorbereitet“, erwiderte er, „und deshalb habe ich meine Nichte mit zur Stelle gebracht. Gretchen, komm' doch mal 'rein!“ Ein junges Mädchen tritt in den Saal, und wenn sie nicht andere Kleider trüge, würde man sie für das Backfischchen halten, das vorher für den Angeklagten gebeten hat. Noch frappanter aber wird die Ähnlichkeit, als man die beiden jungen Damen einander gegenüberstellt. „Unter diesen Umständen“, erklärt der Amtsanwalt, „muß ich die Freisprechung des Angeklagten beantragen. Ein Kuß in Ehren soll bekanntlich Niemand wehren und Herr B. hat offenbar in völlig ehrenhafter Absicht gehandelt.“ Die Freisprechung erfolgt nun selbstverständlich und Herr B. verläßt in der Mitte der beiden Doppelgängerinnen den Saal. Herr B. ist noch ein sehr hübscher Herr, seine Nichte verlobt und wer weiß

— Das unsichtbare Schwein. Eine ergötzliche Geschichte passirte am Dienstag einem Bauer, der mit Heu zur Fernalserlinie bei Wien hereinfuhr. Der hochbeladene Wagen hielt am Schranken und der Finanzwärter stellte die übliche Frage: „Nix Steuerbares?“ — „Gar nix“, sagte der Bauer. In diesem Augenblicke kam aus der Tiefe des Wagens ein verdächtiger Laut. — „Di“ grunzte es heraus. Der Finanzwärter stuzte. — „Di — oi — oi“ grunzte es wieder. — Ich werd' Ihnen geben, eine Sau hereinzuschwärzen“, rief der Aufseher und führte einen Stich in das Heu. Ein Wehegeheul des getroffenen Thieres antwortete. Trostdem behauptete der Bauer weinend seine Unschuld und stammelte allerlei vom Teufel und seinen bösen Ränften. — „Abladen“ herrschte ihn der Finanzwärter an. Dies geschah im Beisein einer großen Menschenmenge, welche ganz deutlich vernahm, wie das Grunzen des Schweines immer lauter wurde, je mehr Heu man vom Wagen herabräumte. Endlich fällt die letzte Schicht — aber kein Schwein ist zu sehen. Sprachlose Verblüffung; selbst der Finanzaufseher weiß nicht, was er sagen soll. Da will ein Herr, der sich an dieser Scene geweidet, ohne Aufsehen von dannen schleichen. Aber schon haben ihn einige Zuschauer erkannt und lösen das ganze Räthsel durch den Ruf: — „Aha, der Bauchredner Donner!“ Dieser verbeugte sich geschmeichelt. Allein es eilte nun ein Wachtmann herbei, welcher der Ansicht war, Donner hätte einem behördlichen Organe gegenüber keine irreführenden Bauchreden produzieren sollen. Und so kam es doch zu einer Amtshandlung, indem der Schöpfer des unsichtbaren Schweines zur Polizei jittirt wurde. In Anbetracht des Humors der Sache wird es ihm übrigens nicht allzu schlimm ergangen sein.

(Eingefandt.)

Für Taubstumme. Ein Taubstummer, Friedrich Richter, folpostirt hier eine Broschüre, betitelt: „Des Menschen irdisches Dasein, eine Weissagung auf das überirdische Leben.“ Der Ertrag aus dem Verlaufe ist zum Besten eines Unterstützungsfonds für unglückliche Taubstumme bestimmt. Möge sich auch bei dieser Gelegenheit der anerkannte Wohlthätigkeitsmann der hiesigen Einwohner wieder bemühen. Das Exemplar kostet 30 Pf.

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenstock vom 3. bis 9. Juli 1887.

Aufgeboten: 47) Hermann Friedrich Graupner, Maschinenriker hier, ebel. S. des weil. Bernhard Graupner, Wäders hier und Marie Anna Staab hier, ebel. T. des Karl August Staab, Rutscher hier. 48) Friedrich Moritz Ufchner, Handarbeiter in Wildenthal, ebel. S. des weil. Karl Wilhelm Ufchner, Herrschafts-Jehntners in Trebnitz u. Auguste Verba Förster in Wildenthal, auserhel. T. des Karl Friedrich Förster, Postkasseners ebendaselbst. 49) Bernhard Bauer, Maschinenriker hier, ebel. S. des weil. Friedrich Ernst Bauer, Rutscher hier u. Ida Marie Fuchs hier, ebel. T. des weil. Ernst Louis Fuchs, Posamentiers in Buchholz. 50) Carl Richard Wittscher, Tischler hier, ebel. S. des Franz Johann Wittscher, Bordruckers hier u. Selma Katalie Ott hier, ebel. T. des weil. Karl August Ott anf. Bk. u. Freihofsjägers hier. (Getraut: 37) Gustav Emil Anger, Bordrucker hier und Ernestine Emilie geb. Jugelt hier. (Getauft: 192) Arthur May Weiße. 193) Albert Rudolf Nlemmig in Wildenthal. 194) Johanna Marie Martha Barthel. 195) Max Curt Felix Kürchtegott Unger. 196) Johanne Krefschmar in Wildenthal. 197) Max Reichner, unebel. 198) Moritz Milan Unger, unebel. in Wildenthal. 199) Ida Hippold. 200) Paula Johanna Weiser. 201) Johanne Marie Schärer. (Begraben: 113) Elsa Glise, ebel. T. des Magnus Emil Wlyber, Maschinenrikers hier, 4 M. 20 T. 114) Minna Pauline, ebel. T. des Riebegott Gustav Hippold, Maschinenrikers hier, 2 J. 1 M. 10 T. 115) Elsa Hulda, ebel. T. des Ernst Gustav Heymann, Maschinenrikers hier, 8 M. 9 T. 116) Paul, unebel. S. der weil. Selma Emilie Behold hier, 2 M. 26 T. 117) Paula Johanne, ebel. T. des Heinrich Gottlob Weiser, Hausmanns hier, 19 T.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis: Borm. Predigtzeit: Apostelgesch. 5, 34—42. Herr Pfarrer Böttlich. Die Beichtsprache hält Herr Pfarrer Böttlich. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus, da Herr Diaconus Schulze in Schönheide zu amtiieren hat.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 10 Juli (Dom. V. p. Trin.), Borm. 9 Uhr Gottesdienst, die Predigt hält Herr Diaconus Schulze aus Eibenstock. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

Chemischer Marktpreise vom 6. Juli 1887.

Weizen russ. Sorten	9 Mt. 80 Pf. bis 10 Mt. 30 Pf. pr. 50 Kilo
poln. weiß u. bunt	9 * 70 * 10 * 20 *
sächs. gelb u. weiß	9 * 50 * 10 * 10 *
Roggen preussischer	6 * 80 * 7 *
sächsischer	6 * 50 * 6 * 80 *
fremder	6 * 50 * 6 * 80 *
Braugerste	— * — * — * — *
Futtergerste	6 * — * 6 * 50 *
Hafer, sächsischer,	5 * 75 * 6 * — *
Hafer,	— * — * — * — *
Rohrgerste	8 * 25 * 8 * 75 *
Wahl- u. Futtererbsen	7 * — * 7 * 50 *
Heu	3 * 20 * 4 * — *
Stroh	2 * 20 * 2 * 80 *
Kartoffeln	2 * 10 * 2 * 40 *
Butter	1 * 80 * 2 * 30 *

Eine sehr beliebte Feuerversicherung tüchtige Agenten.

Die besonderen Vortheile der Anstalt sichern erfolgreiche Thätigkeit. Bewerbungen erbeten u. P. 1400 an die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co., Dresden.



Directe Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 3 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegeliegenheit sowohl für Cajütas wie Zwischendecks-Passagiere. Nähere Auskunft ertheilt Nr. 813 Heinar. Wolf in Auerbach.

Russisch Brod, feinstes Theegebäck und besten Entölten Cacao von Rich. Selbmann, Dresden. Lager b. Cond. G. Brotschneider hier.

Bauer's Rothlauf-Specialität

einzig zuverlässiges Mittel und Schutz gegen Rothlauf = Feuer, Bräune u. Ritzbrand der Schweine, worüber aus allen Schichten der Landbevölkerung die glänzendsten Zeugnisse vorliegen. Haupt-Depot W. Waltsogott, Halle a. S. Lager in der Apoth. zu Eibenstock. Niederlagen werden überall errichtet.

Brüdenburg, 19. Juni 1886. Der Arbeiter Hartmann gab mir von Ihrem Rothlaufgift, welches zusehends mein krankes Schwein wieder ganz gesund gemacht hat. Folgt Bestellung. Lenzen b. Stolzenburg, Juli 1886.

v. Scheven, Berwalter der Carginer Güter. Ihr Rothlaufgift hilft merkwürdiger Weise sehr gut. **v. Heyden-Damitzow.** Hierdurch ersuche ich wieder um eine Flasche Rothlaufgift u. Rothlaufsalbe. Die erste Portion hat gut geholfen. Boblin, 26. Juli 1886.

Mein stark blaues Schwein, sehr krank, ist nach Anwendung Ihres Rothlaufgiftes und Salbe innerhalb 3 Tagen vollständig gesund geworden. Gröbers, 20. August 1886. **A. Nietschmann,** Gutbesitzer. Hierdurch bescheinige ich Ihnen gern, daß nach dem Gebrauch Ihres Rothlaufgiftes mein krankes Schwein wieder vollständig gesund geworden ist. Dölan, 22. Septbr. 1886. **K. Kautzleben.**



Kinderwagen

und Fahrstühle in großer Auswahl empfiehlt billigst **G. A. Nötzli.**

Wollene Kleiderstoffe, Schwarze Cachemires verkaufe, um vollständig zu räumen, bedeutend billiger als bisher. Eine Parthie Kleider in knappem Maas gebe ganz besonders billig ab. **A. J. Kalitzki.**

Prof. Dr. G. Jäger's Normal-Weibwäsche, trotz Wollaufschlag noch zu alten Preisen, empfiehlt **G. A. Nötzli.**

Einen Aufpaffer sucht **B. Werbig am Bach.** Gesucht wird eine **Lambourirerin** nach auswärt. **Ernst Unger,** Breite Str. 264.

Herrn-Wäsche.



Empfehle tadellos sitzende Oberhemden mit fein Lein. 4fach. Einsatz, sowie Kleidungsstücke u. Manschetten u. Chemisettes. Bestellungen nach Maas werden prompt erledigt.

C. G. Seidel.

M. Weissbach's Bartwuchs- u. Haartinctur hat die Eigenschaft, sicher zu wirken, beseitigt das Dünnerwerden resp. Ausfallen der Haare und steht einzig da als Bart-Erzeuger. „Unüber-troffen bei Kahlköpfigkeit.“ — Frauen ganz besonders empfohlen. — Flaschen nur 90 Pfennige und 1 Mark 70 Pfennige. Allein acht in Braun's Kräutergewölbe in Eibenstock.

Birkenbalsam Seife ist die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, holt, ein blendend weisses Teint erzeugt. **Bergmann & Co in Dresden.** à Stück 30 u. 50 Pf. bei Apotheker Fischer.

Rechnungen empfiehlt **L. Hannebohn.**

Grösstes Lager

aller Sorten Stickerei-Materialien, als: Seide aller Art, Chenille gefärbt und gewöhnlich, Drahtchenille, Garne, Wolle, Zwirne, Flor, Gold-, Silber- u. Kupfer-Fäden,

ferner:

Metallperlen, Glasperlen, Wachsperlen, Schmelzen, Bindfäden, Oele u. Maschinen-Nadeln bei
Gustav Günther, Eibenstock, Neumarkt.

Vertreter für C. A. Weidmüller, Chemnitz.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Juni 1887: 68,910 Pers. mit 517,780,000 M.
Bankfonds ca. 138,200,000 "
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 179,150,000 "
Dividende im Jahre 1887: 43% der Jahres-Normalprämie nach dem alten,
34 bis 125% der Jahres-Normalprämie nach dem neuen „gemischten“
Verteilungssystem.

Vertreter **Oscar Reichel**
in **Schönheide.**

Junge Damen,

wohlgebildet, ansehnlich, häuslich u. vermögend, welche sich ein eigenes glückliches Heim gründen wollen;

Eltern u. Vormünder,

denen das Wohl einer Tochter am Herzen liegt, werden von einem jungen gebildeten, soliden und vermögenden Kaufmann, Besitzer eines größeren Fabrik-Etablissements in Dresden gebeten, in der Zeit vom 18. Juli bis 13. August durch geeignetes Erkennungszeichen, Hotel-Bezeichnung u. sub J. H. 33 im

Seebad Seringsdorf

oder später in Dresden unter derselben Chiffre „Hauptpostamt“ postlagernd gewünschte Annäherung zu ermöglichen, eventl. auch nur Alter, Gemüthsart, besondere Neigungen und nähere Verhältnisse möglichst unter Beifügung einer Photographie mitzutheilen.

Auf strengste Discretion kann unbedingt gerechnet werden.

Als Theilhaber

an einem soliden Geschäft wünscht ein kaufmännisch vollkommen gebildeter Herr, der verfügbares Kapital besitzt, sich thätig zu

betheiligen.

Gegen-Offerter erbeten unter T. 2985 an Herren **Haasenstein & Vogler, Chemnitz.**

Bratheringe, Russ. Sardinen, Sardines a l'huile

empfehlen
Hermann Pöhlend.

Gras-Verpachtung.

Die Grasnutzung der im Kessel gelegenen **Wimmer-Wiese** ist noch zu vergeben.
Otto Wittich.

Einige in **Schneurenstickerie** geübte

Lambourrierinnen

finden gutlohnende Beschäftigung.
Geb Brüder Herfurth,
Chemnitz.

Gras-Auction.

Dienstag, als den 12. Juli a. c., v. Nachm. 2 Uhr an soll Ackerfutter am **Sosaer Steig, Raum** und **Wirthsberg** verauctionirt werden. Zusammenkunft im Gasthof hier.

Blauenhal.

C. L. Reichel.

Gras-Auction.

Die Grasnutzung der **Arenssteich-Wiese** soll nächsten **Sonabend, den 9. d. Mts., um 6 Uhr Nachm.,** im Ganzen oder parzellenweise an Ort und Stelle versteigert werden. Erhebungs-lustige werden dazu eingeladen.

Meissner.

Goldne Mammuth Futterrübe,

eine neue englische Futterrübe mit goldgelbem Fleische, enorm schnell wachsend und dabei ertragreicher und haltbarer wie die engl. Riesenfetterrübe. Im Aussehen ist sie der gelben Kohlrübe ähnlich, außerordentlich groß und von hohem Nährwerthe. Sie ist in ca. 12 Wochen ausgewachsen und bedarf fast gar keiner Bearbeitung. Ausaat von Mitte Mai bis Mitte August, Ausaatquantum 2 Kilo pr. Hectar. Samen, das 1/2 Kilo zu 2 M. 50 Pf., versendet nur **E. Berger, Internationales Saatgeschäft, Rätchenbroda=Dresden.** Anbau-anweisung wird beigelegt.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60, 45 Pf.



das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau:

Was in losen Papier

ausgewogen wiegt, ist niemals eine

„Zacherl-Specialität“.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen

in **Eibenstock** bei **Hrn. J. Braun,**
in **Johanngeorgenstadt** „ **Emil Egerland,**
in **Schönheide** „ **C. Hoffmann & Uhlig.**

Haupt-Depot:

J. Zacherl, Wien, I. Goldschmiedgasse 2.

Landwirthschaftl. Landes-Ausstellung für das Königl. Sachsen in Bautzen,

vom 7. bis mit 13. bez. 21. September 1887.

Zur Ausstellung gelangen: a. **Thiere** (Rindvieh, Pferde, Schweine, Schafe, Ziegen, Geflügel, Kaninchen, Fische und Bienen), b. **Produkte** (der Thierzucht, des Acker-, Wiesen-, Wald-, und Gartenbaues, der Landwirthschafts- und Kunstgärtnerei), c. **Landwirthschaftliche Maschinen, Geräte und Hilfsstoffe**, d. **Lehrmittel** für Land- und Forstwirthschaft, für Obst- und Gartenbau, sowie **wissenschaftliche Leistungen** im engeren Sinne.

Anmeldungen, zu denen Formulare durch den Geschäftsführer der Ausstellung bezogen werden können, sind längstens bis zum 15. Juli d. J. zu bewirken.

Bautzen, im Juni 1887.

Für die fünf landwirthsch. Preisvereine im Königl. Sachsen.

Das geschäftsführende Direktorium:

G. Pfannenstiel.

Drugger.

**Jeder Vergleich beweist die unerreichte Güte
der Amerik. Brillant-Glanz-Stärke
von Fritz Schulz jun., Leipzig.**
Erfolg leicht u. sicher. Ueberall vorräthig 20. Pfennige.
Achtung auf Firma u. Schutzmarke „GLOBUS“

Bei **Husten** und **Heiserkeit,** **Luftröhren- u. Lungen-Katarrh,** **Athemenoth,** **Berührung u. Krachen im Halse** empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. **Alt-Reichenau, Th. Buddes,** Apoth. Allein ächt in der **Apothek** in **Eibenstock.**

Cordpantale Preisungsm. & Staatspr. Filzwoll, M. 1,00 m. lang. Lederanz. M. 1,25 m. Rindspaltleder M. 4 m. halben. Tschischel, M. 4,50 bis 10. Tschischel, Cordpantale m. halben. Tschischel, M. 12 bis 15. Engelhardt, Zeitz.

2 geübte Tambourierinnen werden für **Handschuhfach** in dauernde Stellung gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine geübte Tambourierin wird bei **hohem Lohn** gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

50,000 M. a. sich Hypoth., getheilt, 4% zu verg. Off. Postamt **Löbtau** b. **Dresden** lag. **A. B. 554.**

Das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte echte Ringelhardt-Glockner'sche Wund- u. Heilpflaster*)

mit Schutzmarke auf d. Schachteln ist amtlich geprüft u. wird empfohlen gegen **Knochenbruch, Krebschäden, Karunkel, Drüsen, Flecksteu, Salzfluß, Frost- u. Brandwunden, Entzündungen, Hühneraugen,** überhaupt alle äußerlichen Schäden, **Wagenschmerzen, Gicht** und **Reißen** etc.

*) Zu beziehen à Schachtel 25 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus der **Fischer'schen Apotheke** in **Eibenstock,** aus den Apotheken in **Schönheide, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt, Auerbach, Klingenthal, Adorf, Markneukirchen, Schöneck, Grünhain, Hartenstein, Wildenfels, Zwönitz, Könnitz** etc. Atteste liegen daselbst aus. NB. Bitte genau auf obige Schutzmarke zu achten.

Eine Oberstufe

mit **Schlafkammer** ist sofort zu vermietben. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Erzgebirgs-Verein.

Sonntag bei günstiger Witterung: **kurze Morgenparthie.**
Abmarsch 6 Uhr vom Ziel.

Maschinensticker-Verein.

Heute **Sonabend** **Abend 8 Uhr:**
Einzahlung der monatl. Steuern.
Der Vorstand.

Bürger-Sterbverein.

Morgen **Sonntag,** von **Nachmittag 3 Uhr an** **Einzahlungstermin.**
Der Vorstand.

Concertina-Verein.

Heute **Sonabend** **Abend 8 Uhr:**
Haupt-Versammlung.
Der Vorstand.

Stammtisch Nr. 191.

Heute: **Vereinsabend.**

Gauere Flecke

bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

Schützenhaus.

Nächsten **Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an** öffentliche **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet
G. Becher.

Wolfsgrün.

Nächsten **Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an** öffentliche **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet
Louis Günther.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt v. Friedr. Friedrich.
(22. Fortsetzung.)

Trotz aller Vorsicht und Sorgfalt gelang es ihm nicht, irgend eine Spur aufzufinden. Er zweifelte auch an einem glücklichen Erfolg, denn er hatte sich in der letzten Zeit viel zu wenig um Kleuser und sein Geschäft bekümmert und dieser hatte Zeit genug gehabt, seine Flucht reiflich zu überlegen und die geeignetsten Wege dazu vorzubereiten. Es lag ihm für den Augenblick auch noch eine andere Sorge näher, nämlich die beiden präsentirten Wechsel. Der von Buchmann erhobene Protest war bereits durch seinen Notar angezeigt, und wenn er auch überzeugt war, daß derselbe an diesem Tage nichts mehr gegen ihn unternehmen werde, so mußte er von Buchmann dennoch das Schlimmste befürchten, wenn er am folgenden Tage die betreffende Summe nicht zahlte.

Der einzige Weg, der ihm offen blieb, um das Geld bis dahin zu erlangen, war der, daß er sich an Legingen wandte. Dieser konnte ja, wie er glaubte, unmöglich von dem Vorgefallenen schon Kenntniß haben, und an irgend einem Vorwande, unter dem er das Geld verlangte, konnte es ihm bei ernstlichem Nachsinnen nicht fehlen. Auf Legingen baute er sicher.

Der Abend war bereits herangerückt, als er zu seinem Hause zurückkehrte. Er entließ nun den Diener und behielt nur den Buchführer zurück, weil er seiner vielleicht bedurfte, denn erst jetzt kam er dazu, einen Blick in die Bücher zu werfen.

Er nahm das Heheimbuch aus dem Geldschrank und setzte sich damit an einen Schreibtisch. Anfangs blätterte er darin unregelmäßig umher, es fehlte ihm an der erforderlichen Ruhe, aber bald wurde seine Aufmerksamkeit nur zu sehr gefesselt. Er sah die bedeutenden Wechsel, welche Kleuser ausgestellt hatte, offenbar schon von vornherein in der Absicht, welche er jetzt ausgeführt hatte. Es standen da bedeutende Waarenposten, welche noch nicht bezahlt und zum Theil sogar zu einem geringeren, als dem Einkaufspreise, wieder verkauft worden waren. Sie waren verschleudert, nur um Geld zu machen. Und wo war all dies Geld geblieben? Wo war es?

Es standen zwar vielfache Verluste in Papieren und Vorfängeschäften aufgezeichnet, konnte er aber diesen Angaben trauen? Waren sie wahr? War nicht vielleicht ein großer Theil derselben fälschlich niedergeschrieben, um Summen zu verdecken, welche Kleuser bereits vor Monaten und Wochen veruntreut und heimlich in Sicherheit gebracht hatte! Er traute ihm jetzt eine solche That zu, denn er hatte ja noch eine schlimmere vollbracht.

Auf Damlen's Gesicht wechselte die Röthe des heftigsten Unwillens mit der Blässe des Schreckens. Mehr und mehr vertiefte er sich in das für ihn verhängnißvolle Buch, mehr und mehr sah er die Hoffnung auf mögliche Rettung schwinden und dennoch sah er regungslos da und seine Augen irrten mit wilder Leidenschaftlichkeit zwischen den Zahlen.

Es war spät geworden. — Lange Zeit hatte der Buchhalter unruhig und ungeduldig gewartet, bis sein Herr die Durchsicht des Heheimbuches vollendet habe. Er war in dem anstoßenden Nebenzimmer auf- und abgegangen, hatte durch die Glasthüre des kleinen Zimmers geblickt, und da sah der Handelsherr immer noch, wie er bereits stundenlang dageessen, mit bleichen Wangen, finsterner Stirn und die Augen unablässig auf das Buch geheftet.

Ermüdet hatte er sich dann niedergesetzt und war, den Kopf auf den Arm gelegt, eingeschlafen. Damlen hörte und sah von dem Allem nichts. Er war jetzt das einzige Wesen in dem großen Hause, welches wachte; welches durch finstere Gedanken gebannt da- saß. Er, der stolze Herr des Hauses, der sich nie um das Geschäft des Hauses ernstlich gekümmert hatte.

Wie aus einem schweren Traume erwachend, fuhr Damlen in die Höhe. Seine Hand ruhte noch auf dem Buche, in dem sein Unglück deutlich geschrieben stand. Sein Auge blickte starr und unbeweglich auf die Zahlen und die Buchstaben hüpfen und sprangen wie Kobolde wild und wirr durcheinander. Sie blickten ihn an mit verzerrten Gesichtern und grinsendem Lachen und riefen ihm höhniß entgegen:

„Ha, Du stolzer und lustiger Damlen, bist Du nun endlich gekommen, um einen Blick in das Buch zu thun? Ha, ha, es ist ein Heheimbuch und es stehen geheime Dinge darin, so geheim, daß Du nicht einmal eine Ahnung davon gehabt hast! Ha, ha, was starrst Du uns so finster und verzweiflungsvoll an, was ruht Dein Blick so starr auf uns? Wir sind lustige und unschuldige Zahlen. Ha, lustig, weil wir mit Dir nichts gemein haben. Denn Deine Hand hat uns nicht geschrieben, Dein Auge ruht heute zum ersten Male auf uns. Ha, das ist eine lustige Geschichte für uns, daß uns der Herr des Hauses nicht

kennt, ja, das ist lustig für uns, und Du kümmerst uns nicht?“

Damlen fuhr mit der Hand über die Stirn, sie war mit Schweiß bedeckt, seine Wangen waren bleich, bleicher noch als das Papier, auf welchem die Buchstaben hüpfen und sprangen. Er fuhr aus seinen Gedanken empor. Ein schwerer Seufzer rang sich aus seiner Brust. Noch einmal warf er einen langen, tiefen Blick in das Buch, schlug es dann zu und stellte es dann wieder in den eisernen Geldschrank. Er öffnete die Thür und befahl dem erschrocken in die Höhe fahrenden Buchhalter mit fester Stimme, seinen Wagen vorfahren zu lassen.

Es war bereits Mitternacht vorüber. Rasch fuhr der Wagen dahin, in dessen Ecke der Handelsherr bleich und regungslos da- saß. Es war keine stürmische Nacht, aber dennoch hatte sie etwas unheimlich Wildes. Der Mond war aufgegangen, aber er wurde von dunklen Wolken verhüllt, und die Schatten dieser vom Winde gejagten Wolken stürmten rasch wie Gespenster über die Erde dahin. Dies Alles paßte zu Damlens Stimmung. Er wußte, daß er verloren war und daß er selbst sein Unglück verschuldet hatte, aber keine Reue erfüllte ihn und öffnete ihm mit dem Entschlusse der Besserung zugleich die Hoffnung auf die Zukunft. Ja, Besserung! Er wollte sich nicht ändern, er wollte und konnte nicht anders leben, als er bisher gelebt. Sein Leben hatte keinen Reiz mehr für ihn, wenn er es mit Arbeit und Sorgen fristen sollte.

Ein unendlich bitteres Gefühl hatte ihn erfaßt. Er war erbittert über sein unglückseliges Geschick, über sich, über die ganze Welt. Als der Wagen in seinen Park einbog, als er die Umrisse der hohen schattigen Bäume vom Monde erhellt sich am Himmel abzeichnen sah, als er daran dachte, wie oft er diesen Weg gefahren war als der reiche mächtige Handelsherr — da zuckte ein spöttisches Lächeln über sein Gesicht, wilder und wilder wurden seine Züge und endlich brach er in ein höhnißes Lachen aus.

Kennt ihr ein solches Lachen? Es schallt nicht lustig in die Welt hinein, es klingt nicht wie der Ausbruch eines heiteren Herzens, sondern es tönt wie eine Stimme, wie ein Hohn tief aus dem Grabe heraus. Es erschüttert die Nerven und läßt einen kalten Schauer durch unsern Körper rieseln — es ist das wilde Lachen der Verzweiflung, die nichts glaubt und hofft, die nur mit diesem Lachen den tausend und aber tausend Höllegeistern in der Brust antwortet.

Als er endlich auf seinem Zimmer angelangt war, wies er den Diener, der ihm vorangeleuchtet, schweigend aber mit hastiger Bewegung zurück. Er verschloß die Thür hinter ihm, warf sich auf einen Sessel und barg das Gesicht in den Händen. Er saß regungslos da, sein Glied seines Körpers bewegte sich, nur seine Brust holte tief und schwer Athem.

Von der Ankunft des Buchhalters auf der Villa, von der umgehenden Fahrt ihres Vaters nach der Stadt durch ihre Dienerin benachrichtigt, hatte Gabrielle mit ungeduldigem Bangen seine Rückkehr erwartet. Ihr ahnte was vorgefallen war und Schrecken erfaßte sie. Als ihr Vater zurückgekehrt war, eilte sie zu seinem Zimmer, sie fand die Thür verschlossen. Sie pochte laut und heftig an, aber der Unglückliche drinnen hörte es nicht. Der Diener sagte ihr, daß ihr Vater allein zu sein wünsche, und mit schwerem Herzen ging sie auf ihr Zimmer zurück.

Herr von Legingen saß an dem folgenden Morgen in seinem Zimmer mit dem Schreiben eines Briefes beschäftigt. Er sprang mehrere Male mit einer ihm ungewöhnlichen Heftigkeit und Aufregung vom Schreibtische auf, durchschritt das Zimmer und setzte sich dann wieder nieder, um den Brief zu vollenden. Man sah es ihm an, daß dieser Brief eine unangenehme Aufgabe für ihn war, die er rasch zu beenden strebte und daß sie gleichwohl seine ganze Aufmerksamkeit und Besonnenheit in Anspruch nahm.

Endlich hatte er ihn vollendet, faltete ihn rasch, schrieb die Adresse darauf und schickte dann ungeduldig und heftig, indem er selbst unruhig vom Stuhle emporsprang.

Sein Diener erschien und war über die Heftigkeit und Aufregung seines Herrn, welche er nur dann an ihm kannte, wenn es sich um wichtige Fragen handelte, nicht wenig erstaunt.

Legingen hielt den Brief in der Hand, der Diener stand vor ihm, aber er schien einen Augenblick zu schwanken, ob er den Brief fortschicken solle oder nicht. Er entschloß sich rasch.

„Thorheit, Thorheit, nur keine Rücksichten zur rechten Zeit!“ sprach er mehr zu sich selbst, und indem er sich zu seinem Diener wandte und diesem den Brief überreichte, fuhr er fort: „Besorge diesen Brief sofort an Herrn Damlen. Solltest Du ihn vielleicht nicht auf der Villa treffen, sollte er vielleicht schon nach der Stadt gefahren sein, so eile ihm nach und gib den Brief in seinem Geschäft ab. Beille Dich, es kommt viel darauf an.“

Der Diener blickte ihn mit einem verschämigten Lächeln an. „Den Auftrag kann ich schnell und leicht erfüllen,“ erwiderte er, „denn in dem Augenblick, wo Sie soeben schellten, sah ich Herrn Damlen in das Hofthor hineinreiten.“

„Wen? Damlen?“ fragte der Gutsbesitzer überrascht, „Damlen,“ wiederholte er. „Rein, das kann nicht sein. Du mußt Dich geirrt haben. Es ist nicht denkbar.“

„Ich irre mich nicht so leicht,“ entgegnete der Diener. „Es war der Handelsherr und er ritt sein Pferd, ich habe ihn genau erkannt. Sie können sich darauf verlassen, daß sie es beide in eigenster Person sind.“

„Ich kann es kaum glauben,“ rief Legingen, der sein Erstaunen immer noch nicht überwinden konnte, es ist kaum denkbar, Damlen sollte so dreist sein, zu mir zu kommen.“

„Er ist ja sehr oft hier gewesen,“ warf der Diener mit einer scheinbar ganz harmlosen Miene ein, um seinen Herrn dadurch zu weiteren Mittheilungen zu veranlassen. Dies gelang ihm jedoch nicht, denn Legingen hatte auf seinen Einwurf nicht gehört.

„Ich mag ihn nicht sprechen,“ fuhr er in sichtbarer Aufregung fort. „Ubergieb ihm den Brief und wenn er nach mir fragt, so sage ihm, ich sei nicht daheim, ich sei fortgeritten, irgend wohin, mir gilt es gleich.“

Schon wollte der Diener die Thür verlassen, da rief er ihn zurück, denn er hatte einen anderen Entschluß gefaßt. „Nein, nein, rief er, „ich habe mich anders besonnen und es ist besser so. Gib den Brief zurück und führe Herrn Damlen zu mir, sage ihm aber nicht, daß ich bereits um seine Ankunft weiß.“

Der Diener ging und der Gutsbesitzer schritt einige Male erregt auf und ab. „Es ist besser,“ sprach er zu sich selbst, „ja es ist besser so. Ich will ihm nicht merken lassen, daß ich irgend etwas weiß, und will doch einmal sehen, was er bei mir will und wie weit seine Falschheit geht. Es wird mir schwer werden, ruhig zu bleiben und meine Aufregung zurückzuhalten — aber es ist besser so.“

Er trat vor einen Spiegel, um sich zu überzeugen, ob in seinen Mienen die nöthige Ruhe ausgeprägt wäre. Dann zündete er sich eine Cigarre an, warf sich in bequemer Stellung auf das Sopha und erwartete so mit einer durchaus ruhigen und sorglosen Miene das Kommen des Handelsherrn.

Gleich darauf trat Damlen in das Zimmer, ganz in seiner gewohnten leichten, sorglosen und freundlichen Weise. Nur die Blässe seines Gesichts und ein düsterer Schatten über seinen Augen verriethen, welche schweren Kämpfe er in der vorhergehenden Nacht durchgerungen hatte. Einem arglosen Auge würde Vieles nicht aufgefallen sein.

Legingen sprang scheinbar überrascht empor und tief ihm entgegen. „Ah, Herr Damlen,“ rief er mit verstellter Freude, „Sie überraschen mich, seien Sie willkommen — ich konnte Sie so früh nicht vermuthen.“

„Haben Sie mich denn überhaupt vermuthet?“ sprach der Handelsherr lächelnd, indem er die darge-reichte Hand schüttelte.

„Soll ich die Wahrheit gestehen, — nein,“ erwiderte Legingen. „Aber kommen Sie, lieber Freund, setzen Sie sich. Sie beschämen mich wahrhaftig, denn ich bin erst vor kurzer Zeit aus dem Bette gekommen.“

„Ich würde Sie auch nicht so früh gestört haben, wenn mich nicht ein besonderer Grund zu Ihnen getrieben hätte,“ entgegnete Damlen. „Ja, ein besonderer Grund, lieber Freund, der Sie vielleicht in Erstaunen setzen wird,“ wiederholte er lächelnd.

„Sie machen mich neugierig,“ rief Legingen, indem er näher an ihn heranrückte und ihn scheinbar erwartungsvoll anblickte, in Wahrheit aber, um den Ausdruck seines Gesichts zu beobachten.

„Können Sie mir sofort, oder wenigstens heute noch fünf Tausend Thaler leihen?“ sprach er mit verstellter, freimüthiger Offenheit. „Es wird Sie diese Frage in Erstaunen setzen, aber hören Sie mich zuvor an. Mein Geschäftsführer hat einen unerwartlichen Leichtsinns begangen, der zwar keinen Nachtheil bringt, aber mein Haus für den Augenblick in die peinlichste Verlegenheit setzt. Er ist nach W. gereist, um dort bei einem neuen Aktienunternehmen bedeutende Zeichnungen zu machen. Von der gezeichneten Summe sollen sofort zehn Prozent in Baar oder sicheren Papieren deponirt werden. Die Aktien sind schon jetzt gestiegen, er macht also, da er sie sofort wieder verkauft, auf alle Fälle ein gutes Geschäft und bekommt das ganze Kapital in wenigen Tagen zurück. So weit ist Alles gut. Er hat aber den unverzeihlichen Leichtsinns begangen und hat alle vorhandenen Baarsummen, sowie Wertpapiere meines Hauses, außer den Wechseln, mit sich genommen, ohne daran zu denken, daß heute zwei Wechsel ausgezahlt werden müssen. Deshalb wurde ich gestern so rasch in das Geschäft gerufen. Der Buchhalter, welcher Kleuser's Stelle vertritt, wußte sich nicht zu

helfen. Sie wissen ja, lieber Freund, solche Leute verlieren den Kopf im Augenblick. Mir selbst ist diese Verlegenheit äußerst peinlich, wie Sie sich leicht denken können. Ich könnte mehrere Wechsel verkaufen oder diese mit anderen Wechseln bezahlen, aber mein Haus hat bis jetzt stets baar bezahlt und kann sich solche Blöße nicht geben. Nur Ihnen gegenüber, lieber Freund, kann und darf ich es, denn Sie sind mir noch mehr als ein Freund. Sie würden mir einen außerordentlichen Gefallen erweisen. Natürlich können Sie die Summe in wenigen Tagen zurückerhalten."

Legingen hatte während dieser Worte mehrere Male flüchtig und bitter gelächelt. Er war im Herzen über Damken auf das Festigste empört, aber er bezwang sich und blieb ruhig.

"Mit dem größten Vergnügen würde ich es thun," rief er, "aber es ist mir unmöglich, keine Fünfhundert, so leid es mir thut. — Aber denken Sie sich, lieber Freund — so eben fällt es mir ein — ich hörte gestern, Kleuser sei entflohen, mit bedeutenden Summen; denken Sie sich solch' Gerücht!"

Er blickte dem Handelsmann scharf und forschend in die Augen und bemerkte, wie dessen bleiches Gesicht noch bleicher wurde. Sonst verrieth es nichts.

"Ich habe auch von dem Gerüchte gehört," entgegnete Damken ruhig lächelnd. "Kleuser befindet sich, wie ich auf telegraphische Anfrage weiß, ruhig in M. Es ist eine Thorheit, solches Gerücht — es ist zu thöricht, um sich darüber zu ärgern."

"Und ich habe gehört, daß Kleuser in M. nicht aufzufinden ist, daß Niemand weiß, wo er ist. Er soll sämmtliches Geld mitgenommen haben."

Damken zuckte zusammen und erhob sich, um seine Unruhe zu verbergen. "Ich begreife wahrhaftig nicht, wie es möglich ist, daß solche Gerüchte auskommen können."

"Ich begreife es auch nicht," entgegnete Legingen. "Ferner habe ich gehört, daß es nur ein Vorwand von Ihnen gewesen wäre, eine Commandite in M. zu errichten. Sie hätten die fünfundsiebenzigtausend Thaler nur von mir verlangt, um den Fall — um den Bankrott Ihres Geschäftes zu verhüten. — Und auch diese Summe soll Kleuser mit sich genommen haben. — Ist dies auch ein Gerücht, daß Ihr Haus unfähig ist, die Wechsel zu zahlen?"

Er war dicht vor Damken hingetreten und blickte ihn so scharf an, als ob er ihn mit dem Blicke seines Auges vernichten wollte.

Damken schwieg. — Nichts an ihm verrieth seine heftige innere Aufregung als das feste, fast krampfhaft aufeinandergepresste seiner Zähne.

"Sprechen Sie, Herr Damken, sprechen Sie," rief Legingen drängend. "Ist dies Alles nur ein Gerücht? Ich habe es aus einer glaubwürdigen Quelle."

Damken schwieg noch einen Augenblick, dann erwiderte er ruhig: "Nein, es ist kein Gerücht — es ist Wahrheit. Ich wollte sie Ihnen verbergen, um Ihnen den Schrecken zu ersparen und nicht unnötige Sorgen zu machen."

"Oh, oh! — Sie sind sehr freundlich, — sehr freundlich, Herr Damken!" rief Legingen, dessen Erbitterung sich immer mehr und mehr Luft machte, mit höhnischer Stimme.

Damken ertrug diesen Hohn. "Geben Sie mir fünf Tausend Thaler — oder — oder ich bin verloren. Geben Sie mir diese und ich hoffe, mich noch retten zu können."

"Ja, das ist lustig!" rief Legingen. "Ich soll Ihnen zu den fünfundsiebenzig Tausend noch fünf Tausend hinzugeben! Ja, ha, wahrhaftig, das ist lustig, das gäbe eine schöne runde Summe! Und wo haben Sie eine Sicherheit? Wo?"

"Ist Ihnen das Opfer zu groß für meine Tochter und für mich?" fragte Damken, und seine Stimme erbebte. "Können Sie auf Gabrielens Herz rechnen, wenn Sie ihren Vater erbarmungslos dem Verderben hingegeben haben?"

"Ja, ha, das ist lustig!" rief Legingen. Ich rechne auch nicht auf das Herz Ihrer Tochter. Ich danke für die Ehre, die Tochter eines — Bettlers mit dreißig Tausend Thalern zu erkaufen."

"Herr von Legingen!" unterbrach ihn Damken und stellte sich in seiner ganzen Höhe und mit impetivem Stolze vor ihm hin. "Herr von Legingen," wiederholte er, und seine Stimme erklang ernst und fast drohend — "ich habe nie eine niedrige Beleidigung ohne Genugthuung hingehen lassen."

Er wandte sich dann ruhig und mit Stolz ab, und verließ das Zimmer.

"Ja, ha, Genugthuung!" rief ihm Legingen nach. "Immer! Genugthuung für fünfundsiebenzig Tausend Thaler, um welche ich schändlich betrogen worden bin. Aber Geduld, Geduld, Herr Damken, ich schenke sie Ihnen nicht!"

Damken hörte diese Worte nicht mehr. Rasch hatte er das Haus verlassen und ruhig gemessen schritt er über den Hof. Ruhig und langsam ritt er fort, nicht wie ein gedehmüthiger und vernichteter Mann, dem sich keine — keine einzige Rettung mehr darbot, sondern fest und stolz wie ein Sieger.

Kein Wort kam über seine Lippen, sie waren krampfhaft geschlossen. In seinem sonst so männlich schönen Gesicht schien kein einziger Tropfen Blut mehr zu sein. Sein Körper war gerade mit aller Gewalt angespannt; aber lange vermochte er diese gewaltige, seine Kräfte übersteigende Spannung nicht mehr zu ertragen. Er erzitterte, zwar nur leise und kaum bemerkbar, aber es war ein Zittern, das aus dem tiefsten Innern seines Herzens hervorging.

Auf Legingen hatte er noch gehofft — jetzt war auch diese letzte Hoffnung dahin, und er sah sein Gesicht mit einer dumpfen, fast gleichgültigen Gefühllosigkeit heranrücken, die bereits alle Stufen des bangen Schreckens, des quälenden, ängstlichen Ringens und Hoffens nach Rettung, des wilden und aufreibenden Schmerzes und endlich der lachenden und selbstvernichtenden Verzweiflung durchgemacht hatte.

Langsam ließ Damken das Pferd nach eigenem Willen und Gefallen weiter schreiten. Es schlug den Weg zum Park ein. Er ließ es ruhig geschehen und er würde es auch ebenso ruhig haben weiter gehen lassen, wenn es einem Abgrunde zugeeilt wäre und sich mit ihm hinab gestürzt hätte. Er hätte es nicht gehindert, denn dem Abgrunde, der sich finster und drohend vor seinen Augen öffnete, vermochte er doch nimmer zu enttrinnen.

Nur als er in seinen Park einritt und bekannten Gesichtern wieder begegnete, riß er sich aus seinen dumpfen, finsternen Gedanken empor. Er war zu stolz, um Anderen zu zeigen, was in ihm vorging. Er war anfangs entschlossen gewesen, in die Stadt zu reiten, aber was sollte er dort? Sollte er auf's Neue sein Gesicht, das er mit Bestimmtheit voraus sah, im Geheimbuche aufgezeichnet sehen? Was sollte er in der Stadt? — Rettung gab es dort für ihn nicht. Er übergab sein Pferd einem Diener, der ihm begegnete, und schritt zu Fuß tiefer in den Park hinein. Er wollte allein sein, um den neugierigen und forschenden Blicken, welche selbst seine Diener auf ihn richteten, zu entgehen.

Da sah er Gabriele auf sich zu eilen. Sie hatte ihn auch an diesem Morgen nicht gesehen und die Angst um ihn hatte sie hinausgetrieben, ihn zu suchen. Er wollte ihr ausweichen, aber ein eigenthümliches Gefühl zog ihn zu ihr hin. Er fühlte, daß er ihr von allen Menschen das größte Unrecht gethan. Er hatte das Vermögen, auf welches auch sie als eine Tochter des Hauses Damken einen gerechten Anspruch hatte, er hatte ihr Lebensglück verkauft und seinen Leidenschaften zum Opfer gebracht, und doch sah er sie mit besorgtem und zugleich liebendem Blicke ihm entgegen eilen.

Wenige Schritte war Gabriele noch von ihm entfernt, da erblickte sie sein bleiches Antlitz und erschrocken blieb sie stehen. Welche Veränderung war mit ihm vorgegangen.

Damken bemerkte den Schrecken und die Angst seines Kindes, es schnitt ihm tief in's Herz hinein und er blickte sie mit einem wehmüthig-traurigen Lächeln an.

Da eilte Gabriele auf ihn zu und warf sich laut schluchzend an seine Brust. Er umfing sie mit seinen Armen, er drückte sie fest an sich, beugte sein Haupt zu ihr heran und küßte sie auf die Stirn.

"Vater, Vater, was ist vorgefallen?" rief sie, indem sie sich emporrichtete.

Damken antwortete nicht. Sein Herz wollte ihm vor Schmerz und Leid zerpringen, denn sein hartnäckiger Stolz hatte ihn in diesem Augenblicke verlassen und eblernen Gefühlen Raum gemacht.

"Es ist ein Unglück geschehen! Nenne es mir, nenne es mir!" drängte Gabriele, indem die bange Pein der Ungewißheit schwer auf ihr lastete.

"Ein Unglück — ja mein Kind, ein Unglück und zwar ein selbstverschuldetes," erwiderte Damken weich und erschüttert. "Dein Vater ist rettungslos verloren, sein Haus ist gefallen, seine Ehre vernichtet, er selbst ein — Bettler!"

Gabriele schrie laut auf und, als ob sie das Unglaubliche nicht glauben könne, blickte sie ihn starr und forschend an.

"Ja, es giebt keine Rettung mehr für mich," fuhr Damken mit schwerem Seufzer fort.

"Keine?" rief Gabriele erschrocken.

"Keine!" rief Damken mit tonloser Stimme. "Ja? Ich hatte noch eine Hoffnung," fuhr er lebhafter und leidenschaftlicher fort, "und für diese Hoffnung hatte ich Dein Lebensglück verkauft, aber auch sie ist jetzt dahin — unrettbar dahin: Kleuser ist entflohen und hat bedeutende Summen mit sich genommen, die ich zur Rettung meines Hauses bestimmt hatte. Jetzt ist es zu spät, Hilfe ist nicht mehr möglich, jeden Augenblick kann es zusammenbrechen, und das Haus Damken hat aufgehört zu existiren, sein Besitzer ist ein Bettler, der nicht einmal eine Stätte mehr hat, wo er sein Haupt hinlegen kann."

"Und Legingen?" rief Gabriele, indem ihr Blick zeigte, daß sie von ihm noch Rettung erwartete.

"Ja, ha, sei ruhig von ihm," rief Damken leidenschaftlich, da dieser Name seine ganze wilde Erbitterung wieder wach rief. "Nenne diesen Namen nie wieder. Ich danke für die Ehre, die Tochter eines

Bettlers mit meinem Gelde zu erkaufen — das war seine Antwort."

Ein blißendes Feuer leuchtete aus den Augen Gabrielens. Es war ihr, als ob dies Wort eine Schuld von ihr genommen, die sie an jenem Manne begangen zu haben glaubte; es klang ihr wie ein Triumph. Sie fühlte sich frei, für immer frei von diesem Manne, und dieser Gedanke verließ ihr neuen Muth.

"Du bist noch nicht verloren," rief sie mit begeistertem Tone. "Ich werde Dich retten, Vater, ich. Jetzt kann ich es Dir gestehen, daß ich Dich und Legingen nur getäuscht habe. Ich hatte meine Einwilligung nur deshalb gegeben, weil ich hoffte, daß Legingen Dich retten werde. Ich hatte es nur gethan, um Zeit zu gewinnen, bis ich Dir eine andere Hilfe bringen konnte, auf die Du fest und sicher bauen kannst. Nie, nie sollte Legingen der meine werden, das war mein fester Entschluß. Lieber hätte ich mich dem Tode geweiht, als daß ich ihm vor dem Altare meine Hand gereicht. Und doch ist es nicht zu spät zur Rettung. Siehe, Vater, der Mann, den Du verstoßen, den Du verkannt, der alte Steider, er hat mir jenen Rath gegeben, um Zeit zu gewinnen, bis das Werk ihm gelungen, das er vor hatte, und dieses Werk ist: das Haus Damken zu retten, ihm seine Ehre, seine Größe und seinen Ruhm zu bewahren!"

"Steider?" fragte Damken überrascht, und für einen Augenblick tauchte eine neue Hoffnung in ihm auf, aber sie verschwand auch eben so wieder.

"Ja, er," fuhr Gabriele fort. "Er wollte Dich retten. Was er sich in einem langen und mühevollen Leben erspart, was er durch eigenen Fleiß und eigene Mühen vermehrt hat, das wollte er Dir darbringen, Dir anbieten, um damit Dich und Dein Geschäft zu retten."

"Du glaubst, daß ich von einem Diener ein Gnadenbrot annehme?" erwiderte Damken mit seinem früheren stolzen, bitteren Lächeln. "Du glaubst, daß ich von seiner Barmherzigkeit leben könne! Ja, nimmermehr, und müßte ich noch in dieser Stunde zu Grunde gehen!"

"Du wirst es, Vater," rief Gabriele, "Du bist verloren ohne ihn, nur er kann Dich retten, er allein!"

"So will ich lieber untergehen!" erwiderte Damken fest und bestimmt. Und in diesen wenigen Worten prägte sich sein ganzer hartnäckiger Stolz aus, der ihn eber brechen ließ als er sich beugte.

"Nein, nein, Vater," rief Gabriele in Aufregung, "Du darfst nicht untergehen, Du mußt gerettet werden. Ich will zu Steider eilen, ich weiß, wie er Dein Geschäft und Dich liebt, er wird Alles — Alles für Dich thun und wagen."

"Ich will seine Hilfe nicht," erwiderte er. "Sie käme auch zu spät, denn — denn heute oder morgen wird sich schon mein Geschäft erfüllen."

"Vater, Vater," rief Gabriele in höchster Angst, indem sie ihn fest mit den Armen umklammerte. "Du mußt Dich retten, denk' an Dein unglückliches Kind!"

Damken war heftig erschüttert. Sein eigenes Gesicht war ihm in diesem Augenblicke gleichgültig, nur das Gabrielens lag ihm am Herzen. "Es ist zu spät!" rief er und riß sich aus den Armen seiner Tochter los, um sich nicht durch die Bewegung, welche ihn ergriffen hatte, überwältigen zu lassen.

Die Sorge und Angst um das Geschick seines Kindes rief noch einmal einen schwachen Muth und Hoffnungsfunken in ihm wach. Er eilte zur Villa, schwang sich auf sein Pferd und ritt in ungeflümmter Eile in die Stadt. Was er wollte, was er thun sollte, wußte er noch nicht — vielleicht griff der Zufall mit günstiger Hand in sein Geschick ein — vielleicht! Er wollte noch einmal um seines Kindes willen den letzten schweren Schlag von sich abzuwenden versuchen.

In bangen Sorgen blieb Gabriele zurück. Sie war entschlossen, zur Stadt zu eilen und ihren alten Freund Steider um Rettung und Hilfe anzuflehen, aber hatte ihr Vater nicht gesagt, daß er nie die Hilfe eines Dieners in Anspruch nehmen, sondern lieber zu Grunde gehen wolle! Sie konnte seine Hartnäckigkeit und der Gedanke daran raubte ihr den Muth.

Und wenn sie dennoch ihren Entschluß ausgeführt hätte! War der alte Steider auch jetzt schon im Stande zu helfen, hing nicht Alles von Hermann's Rückkehr ab? Nie hatte sie Hermann mit einer solchen Sehnsucht erwartet, er war jetzt nicht allein mehr ihr Geliebter, er sollte nun auch der Retter ihres Vaters, sowie ihres eigenen Lebensglückes werden.

(Fortsetzung folgt.)

Er
wöchentlich
zwar Dien
tag und S
fectionspre
Beil

No.

Der
He
ist als itel
bezirt Obe
Sch

— D
herrlichen
fort. —
der Bruch
gelassene
trägt: 11
Auf beson
diesen Ste
tage Krän
schied zwis
— D
kurz nach
Dr. Mad
des Ha
Der Dokt
nicht besser
ung und
Stimme m
eine Bier
wird sich

— B
wird aus
mittags b
hat alle B
erklärt, d
waren, der
war durch
„Intransig
organisiert.
den gestrig
Kopf verle
Züge auf
jetzliche Ra
den Geleif
Sitzung t
den Stan
Boulangere
Entrüstung
„Justice“
Schwindel
festationen
gewisser J
Die Poliz
waltsam g

— D
Riffing
nicht zu e
bleiben, o
siedeln wi
ist durch
gewohnte
Täglich ge
wärtigen
regelmäßig
graphischer
dem Aus
Fürst Bis
Göttingen.
— F
schen B
Festzuge
älteste Fa
sellschaft
Jahre alt,
Achilles v
schrift der
billig soll
vorhanden
inger Sch